



Was braucht die Kirche im Advent?

Sinkende Mitgliederzahlen, umstrittene Reformen und Machtkämpfe treiben unsere Landeskirche um. Was braucht es, damit sie bis zur Wiederkunft Christi lebt und christliche Gemeinschaft in ihr gelingt? Bei Dietrich Bonhoeffer¹ finden sich Antworten.

Fundamental ist Bonhoeffers Unterscheidung zwischen christlichen und anderen Gemeinschaften: Christliche Gemeinschaft gründet allein auf Jesus Christus; sie ist dadurch eine pneumatische und keine psychische Wirklichkeit. Pneumatisch = «geistlich» nenne die Heilige Schrift, was allein der Heilige Geist schaffe, der uns Jesus Christus als Herrn und Heiland ins Herz gebe. Psychisch = «seelisch» nenne die

Schrift, was aus den natürlichen Trieben, Kräften und Anlagen der menschlichen Seele komme.

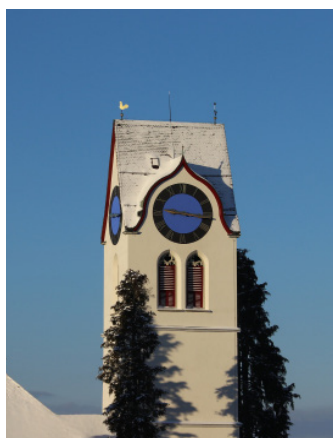
Ich denke, viele kirchliche Konflikte beruhen auf der Verwechslung dieser Gemeinschaftstypen. Kirche wird gelebt, als wäre sie eine psychische und nicht eine geistliche Wirklichkeit; als könne sie nur mit einem mög-

lichst vielfältigen Angebot überleben, das jeden irgendwie abholt. In ihr preist man zwar mit Worten den Namen Gottes, in Tat und Wahrheit huldigt man jedoch dem Konsumgeist und sucht in ihr die Befriedigung persönlicher Wünsche.

Dies ist nicht nur Gift für die kirchliche Gemeinschaft, sondern auch eine Anmassung gegenüber Gott. Bonhoeffer äussert sich klar: «Wer sich das Bild einer Gemeinschaft erträumt, der fordert von Gott, von dem anderen und von sich selbst die Erfüllung. Er tritt als Fordernder in die Gemeinschaft der Christen, richtet sein eigenes Gesetz auf und richtet danach die Brüder [und Schwestern] und Gott selbst. [...] Was nicht nach seinem Willen geht, nennt er Versagen.»

Unsere Kirche braucht Klarheit und Unterscheidungskraft, damit sie gedeiht. Diese gewinnt sie nicht durch «Stakeholder-Analysen», sondern allein im Wort Gottes. Die Aufforderung in Epheser 6,17 lautet denn auch: «Empfangt das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes.»

Kultivieren wir besser Dankbarkeit als Anspruchsdenken. In diesem Sinne schreibt Bonhoeffer: «Wie der Christ sich nicht dauernd den Puls seines geistlichen Lebens fühlen soll, so ist uns auch die christliche Gemeinschaft [bzw. die Kirche] von Gott nicht dazu geschenkt, dass wir fortgesetzt ihre Temperatur messen. Je dankbarer wir täglich empfangen, was uns gegeben ist, desto gewisser und gleichmässiger wird die Gemeinschaft von Tag zu Tag zunehmen und wachsen nach Gottes Wohlgefallen.» (FW)



Kirche Hinwil

INFO 4/2021

Themen

Die Vielfalt in der Kirche bewahren
Denkmalschutz in der Kirchensynode
Kirchengemeinden in der Ev. Allianz
Netzwerk Bibel und Bekenntnis

¹ D. Bonhoeffer: Gemeinsames Leben, Kap. Gemeinschaft

Die Vielfalt in der Kirche bewahren

In der Synode vom 23. November verlas Christian Meier eine Fraktionserklärung der Evangelisch-kirchlichen Fraktion (EKF) zum Kirche-Sein in den aktuellen Umbrüchen, zur Ehe-Frage, der Gender-Debatte und der Gesprächskultur in der Kirche. Hauptpunkte in Kurzfassung:

«Wir stehen in herausfordernden Zeiten. Starke Veränderungen in Gesellschaft und Kirche fordern uns alle heraus. Im **Zweitakt von Mission und Diakonie** (oder anders gesagt: Evangelisation und tätige Nächstenliebe) sehen wir auch im 21. Jahrhundert die Antwort auf die drängenden Fragen, betreffend den Umgang mit der Schöpfung und Gerechtigkeit für Minderheiten. Sie haben ihre Wurzel in der Hinwendung zu Christus und im dadurch erfahrenen Frieden mit Gott.

Andere unter uns setzen ihre Schwerpunkte anders. Wir brauchen also alle das Gespräch miteinander und das Verständnis füreinander.

Wir (die EKF; Red.) fragen uns zunehmend, wie wir als Synode und wie der Kirchenrat diese **Pluralität leben und pflegen** wollen. Dafür bräuchte es echte Diskussionen und eine Auseinandersetzung auf Augenhöhe, die in inhaltlichen Themen oft fehlen.

Kirche als Volkskirche steht für eine **Offenheit gegenüber verschiedenen geistlichen und theologischen Strömungen**. Als Evangelisch-Kirchliche Fraktion nehmen wir zur Kenntnis, dass diese Diversität erwünscht, aber nicht mehr gelebt wird. In der Diskussion zu Gender und Partnerschaftsformen wurde die Rhetorik der Kirchenvertreter zunehmend schärfer. Wer in diesen Themen nicht mit der Mehrheit geht, dem werden nicht selten unlautere Absichten vorgeworfen. **Dieser ideologische Kurs erschreckt.**

Als EKF fordern wir aber genau dies - eine offene Diskussion über die grossen Zankäpfel der Gegenwart - und danach eine versöhnte Bereitschaft, Verschiedenheiten zu akzeptieren. Zu einer Volkskirche gehören unterschiedliche Glaubensverständnisse. Sie zu leugnen, wird dieser Kirche nicht gerecht.

Wurde die Vielfalt der Lebensformen auf staatlicher Ebene erweitert, ist die Kirche herausgefordert, mit dieser neuen Situation umzugehen. Eine automatische Übernahme staatlicher Regelungen wird der Kirche und ihren Glaubens-

formen nicht gerecht. Wir mahnen darum eine gebührende **Wertschätzung der unterschiedlichen theologischen Überzeugungen** an.



Christian Meier

Als EKF stützen wir die Segnung des **Ehebundes zwischen Mann und Frau**. Für uns ist der Ehebegriff stark mit dem Begriff der Familie und des Kindeswohls verbunden. Weiteren Liberalisierungsschritten im Bereich der Reproduktionsmedizin stehen wir ablehnend gegenüber. Als höchst problematisch betrachten wir die Art und Weise, wie die **Gender-Thematik** innerhalb und ausserhalb unserer Kirche gepusht wird. Es soll nicht mehr gelten, was Mann oder Frau biologisch unter-

scheidet, sondern was der Mensch sein möchte. Selbstbestimmung wird zur Ideologie und damit zur Unfreiheit.

Diese Tendenz mit einem **Verhaltenskodex** zu verstärken, widerspricht dem Charakter einer Volkskirche. Hier in diesem Raum (wie auch in den Kirchgemeinden) sind verschiedene politische Präferenzen, verschiedene Bibelverständnisse und Weltvorstellungen vertreten. Diese unterschiedlichen Deutungshorizonte zu leugnen, sie in einer Richtung durch Regulierungen eng zu führen und gegensätzliche Haltungen zu diskriminieren, lehnen wir als EKF ab.»

Aussprache abgewürgt

Jedes Parlament schwächt sich selbst, wenn Debatten abgewürgt werden. Am 23. November war für eine Aussprache eine Stunde reserviert (siehe Bericht rechts). Nach 18 Minuten stellte **Matthias Reuter**, Präsident der religiös-sozialen Fraktion (rsf), den Ordnungsantrag, sie abzubrechen. Die rsf, die grösste Fraktion, verhalf dem Antrag zur Mehrheit.

Matthias Reuter, Pfarrer in Höngg, präsidiert den Stadtzürcher Pfarrkonvent, den er auch mit Antragsrecht in der Kirchenpflege der Gemeinde vertritt, und sitzt im Vorstand des Trägervereins reformiert.

Denkmalschutz und Klimaschutz

Die Kirchensynode beschäftigte sich am 23. November kurz mit dem Denkmalschutz angesichts von Öko-Forderungen. Sie verabschiedete das Budget 2022, ohne bei den Löhnen zu sparen. Dass der Kirchenrat für Freiwillige die Latte höher legt, war ihr keine Debatte wert.



EKS-Präsidentin Rita Famos lud zur Vollversammlung des ÖRK im nächsten Sommer in Karlsruhe ein.

In der Messehalle 9 in Oerlikon wurde eine Postulatsantwort des Kirchenrats zu «Denkmalschutz und Klimaschutz» zur Kenntnis genommen. Der Präsident der vorberatenden Kommission Martin Breitenstein stimmte ihm zu: Energetische Massnahmen müssen mit hoher baukultureller Qualität umgesetzt werden. «Weitere sorgsame Optimierungen sind auch bei denkmalgeschützten Objekten möglich.»

Die Kommission rate, bei Gebäudeanalysen für den «Grünen Güggel» Denkmalschutz-Gesichtspunkte zu integrieren, sagte Breitenstein. Er riet Kirchgemeinden, die Denkmalpflege früh in ihre Vorhaben miteinzubeziehen. Verhandlungsspielraum bestehe auch, «weil es beim Denkmalschutz relativ viele unbestimmte Rechtsbegriffe gibt und breites Ermessen». Das Postulat wurde mit einzelnen Gegenstimmen abgeschrieben.

Wenn der Kirchenrat trotz Nein der Basis weitermacht ...

Die Evangelisch-kirchliche Fraktion (EKF) hatte eine Aussprache über die Vernehmlassungen des Kirchenrats von Anfang Jahr beantragt. Pfr. Christian Meier konstatierte grosse Widerstände gegen die Vorhaben des Kirchenrats: 82% der Vernehmlassungsteilnehmer lehnten die Abschaffung der Bezirkskirchenpflegen ab, ähnlich viele eine synodale Aufsichtskommission und die Visitation durch den Kirchenrat. Dies macht laut Meier klar, dass «kein weiterer Abbau des Milizsystems» gewünscht wird. Die Bezirkskirchenpflegen seien vielmehr zu stärken, etwa mit einem eigenen kantonalen Sekretariat und Rechtsdienst.

Kritik am Verhaltenskodex

Kritik übte der Gossauer Pfarrer auch am Verhaltenskodex. «Der Kirchenrat will den kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit diesem Dokument nicht nur ein Verhalten, sondern auch eine Gesinnung auferlegen.» Seelsorgende sollen von sich aus nicht Begriffe wie Schuld, Strafe, Opfer einbringen oder unhinterfragt verwenden. «Der Kirchenrat traut seinem qualifizierten Fachpersonal keinen verantwortungsbewussten und achtsamen Umgang zu.»

Vertreten die Synodalen die Kirchenbasis?

Als dritten Punkt nannte Meier, dass viele Freiwillige künftig einen Privat- und Sonderprivatauszug aus dem Strafregister einreichen müssen. Auch dies werde an der Basis mehrheitlich abgelehnt; der Kirchenrat aber halte daran fest. «Die Freiwilligenarbeit wird als ein Grundpfeiler des kirchlichen Engagements in Frage gestellt.»

Christian Meier zeigte sich konsterniert über das Desinteresse des Kirchenrats. An der Basis wachse der Unmut. Meier fragte: «Müssen wir als Synode nicht die Haltung der Kirchenbasis stärken?» Durch einen Ordnungsantrag der Religiös-Sozialen wurde die Aussprache abgewürgt (*Box links*).

Sparen verschoben

Für das Budget 2022 der Zentralkasse lag der Synode ein Sparantrag der Minderheit der Finanzkommission vor: Statt 107 solle der Kirchenrat nur 106 Millionen ausgeben, dies im Blick auf das Schrumpfen der Steuereinnahmen 2023. Die Mehrheit wollte aber auch 2022 den Stufenanstieg gewähren; sie wies den Sparantrag ab.

In der Fragestunde legte Kirchenratspräsident Michel Müller dar, wie er die Mitgliedschaft von Kirchgemeinden in der Schweizerischen Evangelischen Allianz einschätzt (vgl. Seite 4).(PS)

Aussensicht

Katholische Blicke auf die Reformierten:

Barbara Hallensleben: Einladung zum «Kulturkampf» - www.tinyurl.com/34vejpu8

Martin Grichting: Kirchenpolitik und freisinnige Zauberlehrlinge - www.tinyurl.com/yckwjbuw

Kirchgemeinden in der Evangelischen Allianz

In der Synode vom 23. November kam die Mitgliedschaft von Kirchgemeinden in Sektionen der Evangelischen Allianz (INFO 3/2021) erneut zur Sprache. Die EKVZ hält fest:

Der Beitritt der Kirchgemeinde Flaachtal zur neu gegründeten «Evangelischen Allianz Wyland», einer Sektion der Schweizerischen Evangelischen Allianz (SEA), lag in der Kompetenz der Kirchenpflege, denn die örtlichen Kirchenpflegen sind zuständig für die Vertretung der Kirchgemeinde nach aussen. Sie sind auch mitverantwortlich für die Pflege und Förderung der Beziehungen in der Ökumene und zu anderen Glaubensgemeinschaften (Artikel 163, Kirchenordnung KO). Nach Artikel 86 wird überdies «Kirche am Weg» besonders in solchen übergemeindlichen und regionalen Projekten gebaut.

Das Bekenntnis zu Jesus Christus verpflichtet nach Artikel 12,1 KO zur Ökumene. Die Landeskirche als Ganzes setzt sich für den Zusammenhalt des Protestantismus in der Schweiz ein, unterhält Beziehungen zu anderen reformierten Kirchen und pflegt solche u.a. auch zu evangelischen Gemeinschaften, die auf dem Boden des reformatorischen Glaubens- und Schriftverständnisses stehen (Artikel 9 und 14 KO).

Ein grosses Anliegen der SEA ist die gelebte Ökumene zwischen reformierten Landes- und Freikirchen. In der Deutschschweiz gehören über 100 landeskirchliche Gemeinden zur SEA. Im Kanton Zürich sind 19 Kirchgemeinden der reformierten Landeskirche SEA-Mitglieder (entweder in einer Sektion oder als Einzelmitglied), darunter Rorbas-Freienstein, Uster, Wetzikon, Stäfa und Dübendorf.

Die Mitgliedschaft bedeutet, dass die Kirchgemeinde den jährlichen Mitgliederbeitrag zahlt und dass sie durch ihren Delegierten bei gemeinsamen Aktionen mitbestimmen kann. Es ist erwünscht, wenn Freiwillige bei Projekten der SEA mitarbeiten. Zu den Anlässen ist stets die ganze Bevölkerung eingeladen. (KS)



Die Kirche von Flaach

Netzwerk «Bibel und Bekenntnis» gegründet

Der Relevanzverlust der reformierten Kirchen rührt von ihrer Bibellosigkeit her. Das Hören auf Gottes Wort in den reformierten Kirchen will das Schweizer Netzwerk «Bibel und Bekenntnis» fördern. Es wurde am 23. Oktober in Winterthur gegründet.

Im Abendmahlsgottesdienst predigte Pfr. Willi Honegger, Bauma, über Jeremia 8,9: «Das Wort des Herrn haben sie verachtet - und welche Weisheit ist ihnen geblieben?» Die Elite in Jerusalem zur Zeit des Propheten habe den Niedergang zuerst nicht wahrhaben wollen, dann nicht mehr sehen können. Und Jerusalem fiel.

Allein Gottes Wort könne die Selbstauflösung der reformierten Kirche nach vielen «Wellen der Verweltlichung» abwenden, sagte Honegger. Bibelkritik habe den Verkündigern die Vollmacht geraubt. Manche hätten sich in den letzten Jahrzehnten «ein mehr oder minder bibelloses Christentum zusammengezimmert». Die Klarheit der Heiligen Schrift gebe den Boden ab, auf dem die Gemeinde wachse.

Ein Vortrag an der Tagung kreiste um den vom Neuen Testament klar definierten Inhalt des Evangeliums. «Jesus können wir richtig nur nach

der Schrift verstehen», sagte der Neutestamentler Christian Stettler. Das Netzwerk steht allen Reformierten offen. (PS)

Bericht: www.tinyurl.com/yckn9zza

Diesem INFO liegt ein Einzahlungsschein bei. Die EKVZ finanziert sich auch durch Spenden.

Impressum

EKVZ-INFO wird herausgegeben von der Evangelisch-kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich.

Präsident: Pfr. Christian Meier, Gossau

Redaktion: Peter Schmid (PS)

Beiträge: Fabio Wüst (FW), Karl Stengel (KS)

Adressverwaltung: Marianne Brennwald,

8173 Neerach, ekvz@gmx.ch, PC 80-15435-4

IBAN: CH73 0900 0000 8001 5435 4

www.evangelisch-zuerich.ch